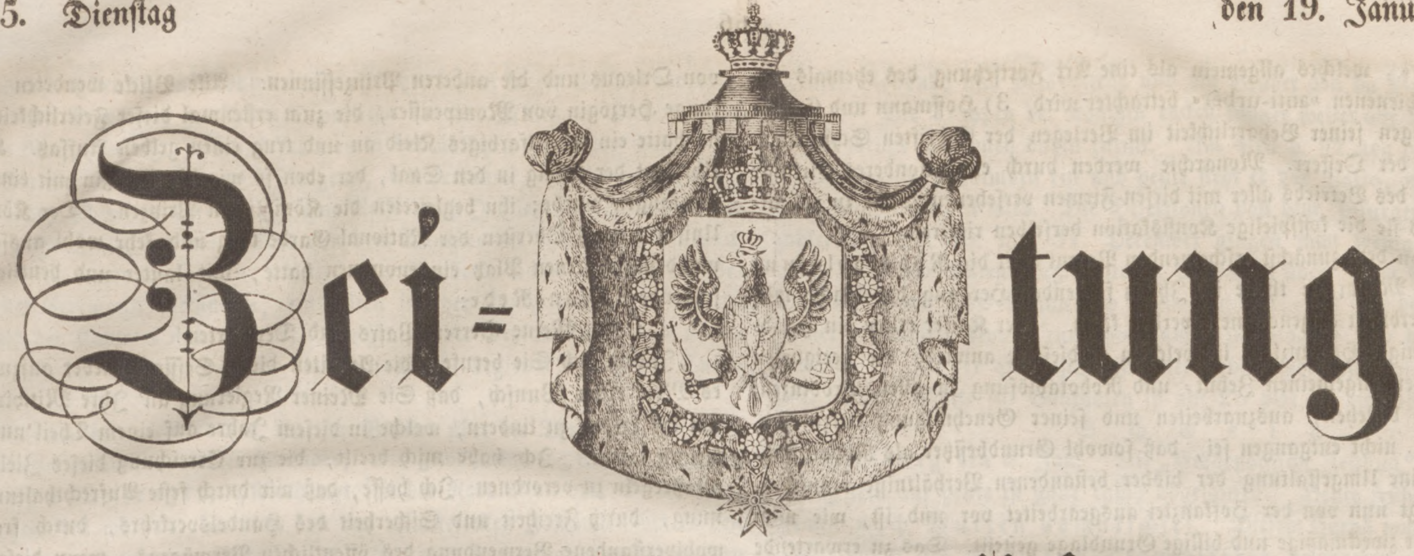
№ 15. Dienstag den 19. Januar 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 16. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D., von Podscharly, und dem Postmeister Woelker in Gardelegen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Bürgermeister Gerhards zu Ruhrberg im Kreise Montjoie, dem Lehrer Johann Polomski an der katholischen Schule zu Straßburg in Westpreußen und dem Geheimen Kanzleidiener und Kastellan Schmidt bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu Potsdam das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem vom 28sten Infanterie-Regiment entlassenen Musketier Delessen die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; den Regierungs-Rath Dr. von Mühler zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen; dem Geheimen Kanzlei-Inspektor bei der Haupt-Bank, Forst, den Charakter als Kanzlei-Rath und den Haupt-Bank-Buchhaltern Schiller und Hegewaldt, so wie dem ersten Buchhalter bei dem Bank-Comtoir zu Münster, Woywod, den bei der Ober-Rechnungs-Kammer angestellten Geheimen Rechnungs-Revisoren Sturm und Cavall und dem Stadt-Kämmerer Pabst zu Erfurt den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Berlin den 16. Januar. Der 11. Januar, für den die Einschließung Krakau's in die Oesterreichische Zollinie so bestimmt vorhergesagt war, ist vorübergegangen, ohne daß sich dieses Gerücht bewahrheitet hat, ja noch mehr, es ist den Schlesischen Behörden bereits die offizielle Mittheilung zugegangen, daß diese Maßregel auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sei. Sollten wir aus diesen Datis nicht berechtigt sein, für unsere Handels-Interessen neue Hoffnung zu schöpfen? wir glauben es. Wir müssen zwar immer, um nicht voreilig in unsern Hoffnungen zu weit zu gehen, erwägen, wie durch eine Gewährung des Status quo Hinsichts der Handels-Verhältnisse Krakau's ein Zwitterverhältniß erzeugt werde würde, daß sich schwerlich mit den sonstigen Interessen Oesterreichs dürfte vereinigen lassen; wir müssen uns ferner bewußt sein, daß allerdings ein nicht unbeträchtlicher Theil des Absatzes Preußischer Waaren, der bisher nach und über Krakau bewirkt wurde, ein illegaler war, indem viel von dort aus nach Rußland und Oesterreich eingeschmuggelt wurde. Aber wir dürfen andererseits doch hoffen, daß unsere Regierung Alles aufbieten werde, um den gesetzmäßigen Handel nach Krakau und von dort weiter nach Oesterreich und Rußland zu schützen, wie die Oesterreichische Regierung, wenn ihr um die Erhaltung des guten Einverständnisses mit Preußen zu thun ist, in dieser Hinsicht wahrscheinlich auch alle möglichen Zugeständnisse machen wird. Zu dieser Hoffnung liegt dann namentlich auch ein Grund in der gewandten und energischen Weise in der die Preußischen Interessen in Wien durch den Regierungsrath v. Kamptz vertreten werden, wofür uns unter Anderm denn auch vor Allem ein Artikel der Augsburger Allg. Ztg. eine Bürgschaft giebt, der offenbar aus sehr guter Quelle kam. Die Bewilligungen, zu denen sich das Wiener Kabinet bereits jetzt entschlossen haben soll, bestehen dem Vernehmen nach darin, daß die Eisenbahn von Krakau nach der Preußisch-Schlesischen Grenze in möglichst kurzer Zeit fertig gebaut, daß der frühere Transitozoll beibehalten, und daß die Gründung eines Entrepots für den Preußischen Handel nach dem Osten, in Krakau gestattet werden solle; allein wir glauben auch noch hoffen zu dürfen, daß man sich zu gewissen Zollbegünstigungen der aus Preußen nach dem Gebiet des ehemaligen Freistaats Krakau eingeführten, und dort selbst zum Verbrauch kommenden Waaren Oesterreichischer Seits entschließen werde. Um diesen Punkt wenigstens sollen sich gegenwärtig noch hauptsächlich die Verhandlungen drehen. Auch daß das Preußische Ober-Postamt in Krakau ferner bestehen, und dadurch den Preußischen Staatskassen ein nicht unbeträchtlicher Verlust werde erspart bleiben, glauben wir hoffen zu dürfen, da Preußen sich hinsichts dieses Punktes auf ein ihm zustehendes Privilegium berufen haben soll. Man glaubt, daß Herr von Kamptz Ende Januar aus Wien zurückkehren werde, und dies dürfte dann also wohl auch der Zeitpunkt sein, wo der Veröffentlichung der Ergebnisse der in Rede stehenden Verhandlungen entgegengesehen werden könnte.

Selbst alten und erfahrenen Kennern des Sicherheitszustandes unserer Residenz ist die Anzahl der jetzt zur Haft gebrachten Verbrecher auffallend. So wurden am 13. Januar allein 72 Personen, darunter die meisten wegen Diebstahls, in die hiesigen Gefängnisse eingeliefert, so daß sich der Bestand dieser Woche auf die ungeheure Summe von 813 beläuft, nämlich 636 Kriminalgefangene und 177 in den Polizeigefängnissen.

Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß binnen Kurzem wir nun auch einen Professor aus Amerika hier haben werden; derselbe heißt Bellkamp und hat bis jetzt an einer transatlantischen Universität über Gefängnißwesen Vorträge gehalten, er ist als der strengsten Phase des Isolirungssystems, dem Auburn'schen nämlich, zugethan, bekannt. Derselbe wurde der Regierung schon vor zwei Jahren empfohlen und die damals begonnenen Unterhandlungen wurden aus Gründen, die noch zur Zeit unbekannt sind, wieder abgebrochen. Jetzt scheinen diese Verhinderungsgründe nicht mehr obzuwalten. — Zur Zeit, als die Landessynode hier abgehalten wurde, sprach man viel vom Prof. Nitsch in Bonn als demjenigen, welcher von der Regierung dazu bestimmt sei, Marheinecke's Lehrstuhl einzunehmen. Ich kann Ihnen aber jetzt die Mittheilung machen, daß derselbe die Berufung abgelehnt hat. Noch vor einigen Semestern zählte die hiesige theologische Fakultät gegen 500 Immatrikulirte, in diesem aber noch kaum 150, was wohl daher rührt, daß sich die Theologie Studirenden nach solchen Universitäten zurückziehen, wo die freie theologische Wissenschaft vorgetragen, oder doch mehr als eine Richtung vertreten wird.

Hirschberg den 14. Jan. Gestern wurde der Lehrer Wander, nachdem er vom 14. März 1845 an außer amtliche Wirksamkeit gesetzt war, wieder feierlich in seinen Beruf eingeführt.

Köln. — Wie wir zuverlässig vernehmen, ist es der Thätigkeit der Militair- und Civil-Behörden gelungen, den Soldaten zur Haft zu bringen, welcher am 6. d. Abends einen unserer geachtetsten Mitbürger auf offener Straße mit blanker Waffe im Beisein mehrer Kameraden verwundete, die jedoch an der That nicht betheiligt sind. Er heißt Christoph Heinemann, ist Musketier beim 28. Infanterie-Regiment, aus Günderode bei Heiligenstadt gebürtig, und hat früher mehrere Jahre als Metzger in Frechen gedient, während welcher Zeit er bereits einmal wegen Mißhandlung gerichtlich bestraft wurde. Die näheren Umstände seines Vergehens wird die Untersuchung ergeben, die mit aller Strenge betrieben und ihn gewiß auch diesmal die gerechte Strafe finden lassen wird.

Ausland.

Oesterreich.

Wien den 9. Jan. (A. Z.) Ihre Majestät die Kaiserin Mutter befindet sich etwas unwohl, was sie gestern verhinderte, einem glänzenden Hofballe beizuwohnen, auf welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung von acht Erzherzogen und Erzherzoginnen erschienen waren. Der neue Britische Botschafter Lord Ponsonby, welcher sich dabei zum erstenmal öffentlich zeigte, zog durch seine imposante Gestalt und die prachtvolle Uniform die Blicke der Anwesenden auf sich, während man den Grafen Flahaut bei der Festlichkeit vermißte.

Erzherzog Ernst, Sohn Sr. Kaiserl. Hoheit des Vice-Königs Rainer, ist zum General-Major befördert worden.

Rücksichtlich des neuen vielbesprochenen Anlehens erfährt man daß dasselbe in 40 Mill. Gulden mit fünfprozentiger Verzinsung bestehen wird, und die Emission der Obligationen mit 108 von der Regierung beantragt ist

Wien den 14. Januar. Ein heute in den Mittagsstunden aus Ofen hier angelangter Kourier brachte dem allerhöchsten Hofe die betrübende Nachricht von dem gestern Morgen 9 Uhr erfolgten Hinscheiden S. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin.

(N. K.) Den folgenden auswärtigen Verlagshandlungen ist der Debit in sämmtlichen K. K Staaten unbedingt verboten worden: 1) Gustav Mayer in Leipzig, der, wenn wir nicht irren, kürzlich die „Briefe einer Polnischen Dame" verlegt hat, 2) Keil in Leipzig, Verleger des revolutionairen magyarischen Volks-

buchs »népkönyv«, welches allgemein als eine Art Fortsetzung des ehemals bei Otto Wigand erschienenen »anti-urbér« betrachtet wird, 3) Hoffmann und Campe in Hamburg, wegen seiner Beharrlichkeit im Verlegen der Schriften Schuselka's. Die Buchhändler der Oesterr. Monarchie werden durch ein besonderes Cirkular aufgefordert, sich des Betriebs aller mit diesen Firmen versehenen Werke zu enthalten, widrigenfalls sie die kostspielige Konfiskation derselben riskiren.

Wien. Von dem zunächst erscheinenden Patent über die Robotablösung in der gesammten Monarchie theile ich Ihnen folgenden Hergang der Sache mit, der als ziemlich verbürgt angenommen werden kann. Der Kaiser erließ ein Handbillet an die vereinigte Hofkanzlei, in welchem er dieselbe anwies, die geeigneten Vorschläge zu einer allgemeinen Zehnt- und Robotablösung in allen Provinzen, wo dieselben noch bestehen, auszuarbeiten und seiner Genehmigung vorzulegen, nachdem Sr. Maj. nicht entgangen sei, daß sowohl Grundbesitzer als Robotpflichtige gleich sehr eine Umgestaltung der bisher bestandenen Verhältnisse wünschen. Diese Aufgabe liegt nun von der Hofkanzlei ausgearbeitet vor und ist, wie man hört, auf eine sehr zweckmäßige und billige Grundlage gestellt. Das zu erwartende Patent soll im wesentlichen folgendes enthalten: das Prinzip der Ablösung ist eine gütliche Ausgleichung auf dem Wege gegenseitigen Uebereinkommens, bei welchem die Kreisämter nur in so weit sich zu betheiligen haben, als jedes solche Uebereinkommen ihrer Bestätigung bedarf und sie darauf zu sehen haben, daß die gesetzlichen Bestimmungen des Vertrages eingehalten werden. Das Patent selbst soll am 30 d. M. verkündigt werden.

Galizien.

Krakau den 12. Jan. Wiewohl in Galizien noch Alles beim Alten ist, d. h. Alles drunter und drüber geht, so läßt sich doch voraussehen, daß dieses unglückliche Land noch durchaus nicht den Gipfelpunkt seines Elendes erreicht hat. In Folge der im Februar und März v. J. stattgehabten Unruhen ist natürlich die Bestellung des Ackers ungemein vernachlässigt worden; denn die Bauern dachten wie die alten Deutschen bei Tacitus, es sei schimpflich, das durch Schweiß und Arbeit zu erwerben, was man mit Blut und Tapferkeit erringen könne. Haben sie aber bis jetzt aus Habsucht geraubt und um eine so schöne Gelegenheit, die nicht sobald wiederkommen dürfte, nicht ungenützt vorübergehen zu lassen; so ist nach aller menschlichen Berechnung die Zeit ganz nahe, ja wahrscheinlich in einzelnen Gegenden des großen Landes nicht jetzt schon angebrochen, wo sie die Vorräthe der Besitzenden nicht aus Raubsucht, sondern aus Hunger sich aneignen werden. Denn wiewohl das Land durchaus das moderne Fabrikarbeiter-Proletariat aus begreiflichen Gründen nicht kennt, so besitzt es dennoch eine höchst bedeutende Anzahl von Ackerbau-Proletariern, die selbst untergeordneten Verhältnissen bei einem Unfall, Krankheit, Mißwachs u. s. w., wenn der Grundherr nicht durch Naturalienvorschüsse oder der Jude nicht mit baarem Darlehn aushalf, dem bittersten Mangel Preis gegeben war. Und nun bedenke man den jetzigen gräulichen Zustand des Landes! Ein bedeutender Theil desselben liegt mit vernachlässigten Feldern nutzlos da, die Vorräthe der Edelleute zum großen Theile geraubt, vergeudet, vernichtet. Denn das Letztere ist nur zu häufig vorgekommen. Der Kredit des Adels natürlich ebenso gesunken, wie seine Vermögensumstände; alle Bande des Vertrauens, sowohl des kaufmännischen, wie des moralischen zerrissen; denn Niemand kann noch wissen, wie dieses schauderhafte, blutig begonnene und immer blutig fortspielende Trauerspiel endigen wird. Man wird sich daher nicht wundern, wenn sehr Viele eine Hungersnoth im nahen Anzuge glauben, und daß diese neue fürchterliche Geißel Gottes nicht verfehlen könne, das bejammernswerthe Land dem Rande des Verderbens immer noch näher zu bringen. So sieht es in Galizien aus; und doch ist es noch nicht ein ganzes Jahr her, daß man allerorten mit vollen Backen und in den übertriebensten Ausdrücken das Glück dieses ehemals zur Republik Polen gehörigen Landes pries. Seit den etwas mehr als 70 Jahren, daß es Oesterreichisch ist, so behauptete man durchgehends, habe es nicht mit Sieben, nein mit Siebenundsiebenzig Meilenstiefeln die herrlichsten Fortschritte in der Civilisation, in der Cultur, im Christenthume, in der Vieh- und Menschenzucht, in der Gottesfurcht und Deutschen Sprache gemacht: es sei mit einem Worte ein Land „da Milch und Honig innen fleußt.“

Frankreich.

Paris, den 12. Januar. Die Kammern wurden gestern vom König in Person mit allem üblichen Ceremoniell eröffnet. Auf der ganzen Strecke von den Tuilerien bis zum Palast Bourbon, in welchem die Deputirten-Kammer ihre Sizzungen hält, bildeten die National-Garde und die Linien-Truppen ein Spalier, während auf dem Konkordien-Platze starke Abtheilungen Munizipal-Garde den Andrang der Zuschauer zurückhielten. Um 10 Uhr wurden die Tühren der Deputirten-Kammer den mit Einlaß-Karten versehenen Personen geöffnet, und um 11 Uhr waren die für die bestimmten Räume ganz gefüllt. Die Anordnungen im Saale waren völlig dieselben wie in vorigem Jahr. Unter den Pairs und Deputirten, welche sich zuerst einfanden, bemerkte man den Marquis von Boissy, den Grafen von Muat, den Grafen von Montalembert, Herrn Laserjeant de Mamecove, Herrn C. Laffitte und Herrn Odilon Barrot. Etwas spät erst erschien Herr Thiers, den seine Freunde lebhaft begrüßten. Kurz vor 1 Uhr nahm das diplomatische Corps die für dasselbe auf der Tribüne, dicht neben den Damen der Königlichen Familie vorbehaltenen Sitze ein, sämmtliche Mitglieder in Gala-Uniform mit Sternen und Ordens-Bändern. Der Marquis von Normanby, der neben dem Türkischen Botschafter saß, erregte besonders die Aufmerksamkeit der Versammlung. Bald darauf kamen die Minister in ihrer Amtstracht; als diese ihre Plätze eingenommen, erschienen die Königin, Madame Adelaide, die Herzogin von Orleans und die anderen Prinzessinnen. Alle Blicke wendeten sich auf die junge Herzogin von Montpensier, die zum erstenmal dieser Feierlichkeit beiwohnte; sie hatte ein dunkelfarbiges Kleid an und trug einen gelben Aufsatz. Kurz nach 1 Uhr trat der König in den Saal, der eben so wie die Königin mit einem Lebehoch empfangen wurde; ihn begleiteten die Königlichen Prinzen. Der König, der die Uniform eines Obersten der National-Garde trug und sehr wohl aussah, verlas, nachdem er seinen Platz eingenommen hatte, mit lauter und deutlicher Stimme folgende Thron-Rede:

„Meine Herren Pairs und Deputirten!

„Indem Ich Sie berufe, die Arbeiten dieser Session wieder aufzunehmen, ist es Mein erster Wunsch, daß Sie Meiner Regierung all' Ihre Mitwirkung leihen, um die Leiden zu lindern, welche in diesem Jahre auf einem Theil unserer Bevölkerung lasten. Ich habe mich beeilt, die zur Erreichung dieses Ziels geeigneten Maßregeln zu verordnen. Ich hoffe, daß wir durch feste Aufrechthaltung der Ordnung, durch Freiheit und Sicherheit des Handelsverkehrs, durch freigebige und wohlverstandene Verwendung des öffentlichen Vermögens, wenn dieses mit seiner Macht dem Eifer der Privat-Wohlthätigkeit zu Hülfe kommt, diese Prüfungen, welche die Vorsehung auch den des größten Wohlstandes sich erfreuenden Staaten nicht immer erspart, werden mildern können.

„Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten geben Mir das feste Vertrauen, daß der Weltfrieden gesichert ist.

„Die Heirath Meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Montpensier, mit Meiner vielgeliebten Nichte, der Infantin von Spanien, Louisa Fernanda, hat die Befriedigungen und Tröstungen vervollständigt, welche die Vorsehung Mir in Meiner Familie gewährt. Dieses Bündniß wird ein neues Unterpfand für die guten und innigen Verhältnisse sein, welche seit so langer Zeit zwischen Frankreich und Spanien bestehen, und deren Erhaltung für die Wohlfahrt und gegenseitige Sicherheit beider Staaten gleich wünschenswerth ist.

„Ich habe Grund, zu hoffen, daß die Angelegenheiten am La Plata baldigst den Bestrebungen gemäß geordnet sein werden, welche Meine Regierung gemeinschaftlich mit der der Königin von Großbritanien angewendet hat, um in jenen Gegenden die Sicherheit unserer Handels-Verhältnisse herzustellen.

„Ich habe mit dem Kaiser von Rußland einen Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen, der uns vermittelst gerechter Gegenseitigkeit, in unserem Seeverkehr mit diesem Reiche, die Vortheile verbürgt, deren Erhaltung von Wichtigkeit für uns war.

„Ein unerwartetes Ereigniß hat den durch den letzten Wiener Vertrag in Europa begründeten Zustand der Dinge geändert (altéré). Der Freistaat Krakau, ein unabhängiger und neutraler Staat, ist dem Oesterreichischen Kaiserreich einverleibt worden. Ich habe gegen diese Verletzung der Verträge (infraction) protestirt.

„Im Innern bezeugt der beständige Fortschritt der öffentlichen Einkünfte, ungeachtet der Umstände, die ein Stocken darin hätten verursachen können, daß die Thätigkeit und die Hülfsquellen des Landes in fortwährendem Wachsthum sind. Die Finanzgesetze und verschiedene auf wichtige Verbesserungen in der Gesetzgebung und Verwaltung des Königreichs abzweckende Gesetze werden Ihnen zur Berathung vorgelegt werden.

„Die großen Arbeiten, welche wir unternommen haben, werden mit der Beharrlichkeit, welche das Wohl des Landes erheischt, und mit der Vorsicht, welche zur Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits erforderlich ist, zu Ende geführt werden.

„Sie werden sich auch mit den Maßregeln zu beschäftigen haben, welche dazu dienen können, in unseren Afrikanischen Besitzungen den Fortschritt der Kolonisirung und der innern Wohlfahrt zu unterstützen. Die im Allgemeinen durch die Tapferkeit und Hingebung unserer Armee so glücklich wieder hergestellte Ruhe gestattet eine reifliche Prüfung dieser wichtigen Frage, über die Ihnen ein besonderer Gesetz-Entwurf vorgelegt werden soll.

„Meine Herren, uns beseelt ein Gemeinsames Gefühl. Sie alle weihen sich, wie Ich und die Meinigen, mit Hingebung dem Glück und der Größe unseres Vaterlandes. Eine schon lange Erfahrung hat uns über die Politik aufgeklärt, welche seiner moralischen und materiellen Wohlfahrt dienlich ist, und die in der Gegenwart sein Gedeihen, in der Zukunft die friedliche und regelmäßige Entwickelung seiner Geschicke sichern muß. Mit Vertrauen erwarte Ich von Ihrem Patriotismus und von Ihrer Weisheit den nöthigen Beistand zur Vollbringung dieses großen Werkes. Helfen wir uns gegenseitig seine Last tragen, Frankreich wird die Früchte unserer Bemühungen ärndten.“

Ueber den Eindruck, den diese Rede auf die Versammlung gemacht, und über ihre Aufnahme sagt Galignani's Messenger, der außerhalb der Parteien stehend, bei solchen Gelegenheiten die treuesten Berichte zu geben pflegt: „Der erste Paragraph, der auf die Unglücksfälle hindeutet, welche die Bevölkerung des Königreichs betroffen haben, wurde von der Kammer mit allgemeinem Gemurmel aufgenommen, als ob es sie schmerze, daß die Nothwendigkeit vorhanden sein solle, dieser Sache in der Thron-Rede zu erwähnen. Der Schluß des Paragraphen aber aber, der von der Hülfe spricht, wurde mit Beifall begrüßt. Bei der Stelle von der Heirath des Herzogs von Montpensier schien uns die Stimme des Königs anfangs etwas zu stocken, aber gegen Ende des Satzes wurde sie fest und sicher. Es ertönten zuerst einige Bravos, denen dann Acclamationen folgten. Die Phrase, welche von Krakau handelt, wurde auch mit Beifall begleitet, aber nicht mit so lautem, wie die vorgehenden. Die übrige Rede, welche keinen Anlaß zu besonderen Demonstrationen bot, wurde schweigend angehört, und am Schluß des Ganzen erhob sich wieder lauter Beifallsruf.“

Nach Verlesung der Thron-Rede wurden die seit der letzten kurzen Session der Kammern ernannten Pairs und gewählten Deputirten von den Ministern Duchatel und Martin du Nord vereidigt, worauf Letzterer in der üblichen Form die Session für eröffnet erklärte. Herr Martin wird übrigens, wie verlautet, da er einen Schlag-Anfall gehabt, zu seiner Herstellung eine Reise nach Italien machen und in der Verwaltung der Justiz und des Kultus von dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Dumont, vertreten werden. Unter einer Artillerie-Salve, welche die Beendigung der Ceremonie verkündete, entfernten sich der König und die Königliche Familie aus der Kammer und kehrten, vom Zuruf der Versammlung und unterweges von dem der Truppen und der National-Garde begleitet, nach den Tuilerieen zurück.

Die Urtheile der verschiedenen Pariser Blätter über die Thronrede sind auch diesmal eben so abweichend unter einander, wie gewöhnlich. „Es ist", bemerkt Galignani's Messenger, „überhaupt seit der Revolution von 1830 keine Thronrede gehalten worden, die nicht von den ministeriellen Journalen bis in den Himmel erhoben und von den Oppositionsblättern eben so stark angegriffen worden wäre. Unsere Leser werden daher über die Meinungsverschiedenheit nicht erstaunen, die sich auch über die gestrige Thron-Rede unter unsern Kollegen wieder kundgiebt." Die Presse will aus der Rede hervorblicken sehen, daß die Verhältnisse zwischen Frankreich und England sich in einem schlimmen Zustande befänden. Der Constitutionnel bemerkt ebenfalls, jedes Wort zeuge von der Zerstörung des „herzlichen Einverständnisses."

Man versichert wirklich, der zur eigentlichen Linken gehörende Deputirte Herr Lherbette wolle in der Debatte über die Adresse die vom Ministerium in den Spanischen Heirathen befolgte Politik in einer förmlichen Rede von der Tribüne aus vertheidigen.

Am 7ten Januar wurden in dem Havre 500 Fässer Amerikanisches Mehl für England angekauft, wie denn die Kaufleute Englands jetzt für jeden Preis Mehl und Getreide aufkaufen, und dabei die hohen Ausgangszölle gar nicht berücksichtigen. Natürlich werden dadurch abermals die Preise in die Höhe getrieben. In Rouen sind seit dem 1. August nicht weniger als 170 Getreideschiffe eingelaufen und man erwartet noch über 200. Das Getreide kommt fast sämmtlich aus dem Norden und ist lediglich für Paris bestimmt.

In Cherbourg haben sich zwei Unteroffiziere des dortigen Infanterie-Regiments gleichzeitig und neben einander sitzend aus Lebensüberdruß erschossen. Später hat sich auch noch ein dritter Unteroffizier dort getödtet.

Die Versicherung der Thron-Rede, daß der allgemeine Weltfriede werde aufrecht erhalten bleiben, wurde an der Börse mit allgemeiner Befriedigung vernommen und schien einen Augenblick günstig auf den Stand der Rente einwirken zu wollen, allein dieser erste Eindruck vermochte dessenungeachtet nicht die fortwährenden Besorgnisse zu entfernen, welche die finanzirlle Lage im Allgemeinen erweckt.

Spanien.

Madrid, den 5. Jan. Der Heraldo meldet, daß die Regierung Herrn Olozaga auf sein Ansuchen gestattet habe, nach Bayonne zurückzukehren.

Paris, den 12. Jan. Nach den neuesten Nachrichten von der Catalonischen Grenze, die bis zum 7. Januar reichen, ging zu Perthus das Gerücht, eine starke Karlistenbande, bei welcher sich sogar eine Abtheilung Reiterei befinden soll, sei in der Umgegend von Manresa erschienen. Manresa ist etwa 70 Kilometer von Barcelona entfernt und liegt in dem Thale, welches der Clobregat durchströmt. Wenn diese Gerüchte sich bestätigen, so wäre dies eine nicht unwichtige Thatsache, weil man das Erscheinen von Karlistenbanden in dieser Gegend als einen offenbaren Versuch deuten kann, mit den Gleichgesinnten in Nieder-Arragonien und dem Maestrazgo sich in Verbindung zu setzen. General-Capitain Breton könnte dadurch genöthigt werden, seine Aufmerksamkeit vom nördlichen Theile von Catalonien, wo er sich jetzt befindet, abzuwenden und mit Ueberlassung des Befehls über die Truppen, welche dort die Karlistenbanden zu verfolgen haben, in Person nach der nun bedroheten Gegend weiter im Innern der Provinz sich zu begeben. Einstweilen ist er noch vollauf in der Provinz Gerona beschäftigt.

Portugal.

London den 11. Jan. Durch das Dampfschiff „Achilles", welches, von Konstantinopel kommend, in Lissabon anlegte, sind Nachrichten aus der Portugiesischen Hauptstadt bis zum 6. d. M. hier eingegangen. Die Aussichten der Insurgenten waren in Folge des letzten Sieges Saldanha's über Bomfim sehr schlecht. Die Septemberisten und Miguelisten hätten früher, verbunden, der Partei der Königin Gefahr bereiten können, jetzt getheilt und Jeder einzeln geschlagen, sind sie unschädlich. Die Nachricht von dem Siege des Baron Casal über die Miguelisten bei Braga, wo deren Anführer, Macdonell, mit 2000 Mann eine feste Stellung eingenommen hatte, folgte der Nachricht von dem Siege bei Torres Vevras bald nach. Baron Casal's Bericht meldet, daß die Miguelisten vier Stunden mit großer Hartnäcktgkeit den Kampf aushielten, dann aber, mit Hinterlassung von 240 Todten und 1 Gefangenen, die Flucht ergriffen! Die Königlichen Truppen sollen nur 36 Mann eingebüßt, was unwahrscheinlich erscheint, wenn der Kampf so heiß gewesen ist, wie beschrieben wird. Privatnachrichten melden, Macdonell habe mit 1200 Mann einen wohlgeordneten Rückzug angetreten und sei am 1sten d. M. in Amarante gewesen. Mit der Junta von Porto, woselbst ein völlig anarchischer Zustand herrschte, haben die Miguelisten Unterhandlungen angeknüpft, die zu dem Abschluß eines förmlichen Offensiv- und Defensiv-Vertrages geführt haben sollen. Die Regierung muß davon sichere Kunde bereits erhalten haben. Zu den Letzteren gehört der Marquis von Borba, die Grafen Rodondo und Mesquitella und ein Bruder Sa da Bandeira's, Ayres de Sa. — Die Truppen der Königin rücken immer weiter auf Porto los, und das Antas weicht vor ihnen dahin zurück. Am 4ten d. M. zog der Herzog von Saldanha bereits in Coimbra ein und heute steht er vor Porto, wo der letzte Kampf ausgekämpft werden wird. Die Desertionen von dem Insurgenten-Corps sind sehr zahlreich. Am 30. und 31. December gingen nicht weniger als 68 Soldaten vom 7ten und 12ten Regimente zu Saldanha über. Im Süden steht General Schwalbach mit 800 Mann und bereitet sich vor, das von den Insurgenten noch immer behauptete Evora zum zweitenmal zu belagern und die Guerillas zu zerstreuen. — In der Hauptstadt ist Alles ruhig, aber die Geschäfte stehen gänzlich still. Der Diskonto für Banknoten ist auf 26 pCt. in die Höhe gegangen.

Schweiz.

Freiburg den 8. Jan. Die „Eidgenössische Zeitung" schreibt: Die Nacht von gestern auf heute ist ganz ruhig abgelaufen. Heute frühe $5\frac{1}{2}$ Uhr sind 1290 Mann nach Murten abmarschirt. Diesem Corps wurde Herr Staatsrath Techtermann als Regierungskommissair beigegeben. Gegen Mittag ist dieses Corps ganz friedlich in Murten eingezogen, nachden sich die Hauptführer Bissaula, Chatonney, Oberst Couront (Neuenburger Flüchtling) u. a. entfernt hatten; die Bevölkerung ist dort sehr ruhig. Heute um 9 Uhr kamen die Herren Regierungsrath Stockmar von Bern und Landamman Wieland von Aarau (der sich zufällig in Bern eingefunden haben soll) als Abgeordnete des Vororts hierher, ließen dem Herrn Schultheiß Fournier ihre Ankunft anzeigen und erhielten sogleich eine Ehrenwache von einem Offizier und 25 Mann. Die Sendung soll die lebhafte Theilnahme des Vorortes und der Regierung von Bern an der Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Freiburg ausgedrückt haben, mit der Versicherung, daß die an den Grenzen aufgestellten Truppen keinen andern Zweck hätten, als die Erhaltung der Ordnung zwischen den Einwohnern.

Freiburg. — Es bestätigt sich, daß die Revolution gescheitert ist. Selbst der „Verf.-Fr.", der gestern noch eine Murtener Schlacht zu erwarten schien, schreibt heute: „Die Stadt Murten soll gestern von einem Freiburgischen Bataillon, einer Compagnie Artillerie und einer Compagnie Scharfschützen besetzt worden sein. Wahrscheinlich erfährt Stäffis ein gleiches Schicksal und einige Zeit lang dürfte die Gewalt herrschen." Sodann tröstet sich derselbe mit der Zukunft, was freilich für die Unglücklichen, welche jetzt in die Hände der siegreichen Regierungsgewalt gefallen sind, ein schlechter Trost ist. Privatberichte, die wir mit der gestrigen Tagpost erhielten, bestätigen die Besitznahme von Murten durch die Regierungstruppen, ohne daß irgendwelcher Widerstand sich zeigte. Der „Narrateur" ist sehr kurz über die hiesigen Vorgänge. Er berichtet, daß ein Battaillon Infanterie nebst Cavallerie nach Murten gezogen sei; später seien noch mehr Truppen nachgeschickt worden. „Wie man sieht — schreibt der „Narrateur" — enwickelt die Regierung bei dieser Gelegenheit große Energie und die Truppen schienen in sehr guter Stimmung, denn sie sangen und stießen ein Freudengeschrei aus, als sie nach Murten abmarschirten." Der „Narrateur" bestätigt es, daß die Regierung bei Zeiten von allem unterrichtet war. An dem Abend, da Murten illuminirt wurde, waren die Thore Freiburgs um $8\frac{1}{2}$ Uhr schon geschlossen. Kanonen wurden allsogleich bei den Thoren und dem Stadthause aufgestellt und die Stadt glich bald einer Festung. Von Verhaftungen, die in der Stadt Freiburg stattgefunden haben sollen, meldet der „Narrateur" nur die eines Herrn Weibel, Architekten. Aus den Grenzkantonen erfährt man nichts von sonderlicher Bedeutung. Aus dem Kanton Waadt vernimmt man wenig. Der „Nouv. Vaudois" enthält kein Wort von Maßnahmen der Behörden. Der „Courrier Suisse" dagegen berichtet, am 7. Jan. seien im Kreise Peterlingen beide Auszüge einberufen und unter das Commando des Herrn v. Tavel gestellt worden.

Unser verehrlicher Correspondent von Bern schreibt uns vom Sonnabend Vormittag, es habe die Regierung den schon ertheilten Befehl, noch zwei weitere Bataillone aufzubieten, wieder zurückgezogen, was auf sehr friedfertige Gesinnungen von Seite Berns hinweist und überhaupt sowohl mit der Ansicht unsers Freiburger Correspondenten, „daß gewiß alles vorbei sei", als auch mit anderm, was uns confidentiell aus sehr wohl unterrichteter Quelle über die Stimmung im vorörtlichen Regierungsrathe mitgetheilt wurde, vollkommen übereinstimmt. (F. O. P. A. Z.)

Freiburg den 9. Jan., Abends 5 Uhr. (Eidg. Z.) Auch diese Nacht verging sowohl hier als in Murten vollkommen ruhig; nur daß in Burg unweit Murten gegen halb 2 Uhr des Morgens eine Feuersbrunst entstand, die aber ganz zufällig war und mit den politischen Zuständen nichts zu schaffen hatte. Heute wurden mehrere Arrestationen vorgenommen; der Alt-Staatsanwalt Fröhlicher, der bis heute Nacht, obgleich sehr verdächtig, in der Stadt geblieben war, wollte über Schwarzenburg aus dem Kanton fliehen, wurde aber von den auf allen Seiten Wache haltenden Bauern erkannt und wäre ohne die thätige Verwendung eines Pfarrers todt geschlagen worden, 10 Mann vom Landsturm brachten ihn unter Volksjubel in das Gefängniß. Um 10 Uhr marschirten 2 Bataillone und 2 Kanonen nach Bulle, wo übrigens alles ganz ruhig ist. Vormittags trat der Gr. Rath zusammen. Er erließ ein Dekret gegen die Volksversammlungen, eine Danksagung an den Staatsrath, ordnete eine andere an die Vorsehung an und gab der Regierung ausgedehnte Vollmachten.

Von Bern wird uns unterm 10. Januar geschrieben: Der Schlag sollte heute Sonntag geschehen und durch den Verrath einiger Leiter in Freiburg wurde um 4 Tage vorgegriffen, wodurch das ganze Unternehmen scheitern mußte

indem kein einziger bewährter Führer sich in dem halben Ding wagen wollte, und nur einge junge unerfahrne Brauseköpfe die Bewegung dennoch hervorriefen. Die Folge davon war, daß die Massen kein Zutrauen zu dem Unternehmen hatten, denn es ist nun Thatsache, daß von Murten nur 380 Mann mit 200 Gewehren, von Stäffis 200 Mann mit 56 Gewehren auszogen. Ihre Führer behaupteten, laut Abrede vorerst das Ergebniß der Volksversammlung des 10. zu gewärtigen.

Vermischte Nachrichten.

Dresden. — Die Zahl der Wenden in der Sächsischen Oberlausitz beläuft sich noch auf 164,000, darunter 11,000 Katholiken. Sie wohnen in 139 Ortschaften, von denen viele so klein sind, daß bisweilen an 20 zu einem Kirchspiel gehören. In 97 Kirchen wird von 195 Geistlichen noch wendisch gepredigt und in 190 Schulen von 206 Lehrern wendisch gelehrt.

Nach dem eben erschienenen Addreßbuch hat die Stadt Hannover 42,484 Bewohner, darunter 37,456 Lutheraner, 389 Reformirte, 1143 Katholiken, 2 Mennoniten und 728 Juden.

Um den bisher bei den Erdarbeiten beschäftigten Eisenbahn-Arbeitern auch für den Winter Beschäftigung zu geben, haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Dortmund beschlossen, $\frac{2}{3}$ der alten tausendjährigen Stadtmauer abtragen zu lassen. So fallen auch tausendjährige Scheidewände.

Die erste Versammlung des Bürger-Vereins in Stettin hat am 7. Januar stattgefunden. 4—500 Theilnehmer waren zugegen, der Oberbürgermeister übernahm den Vorsitz, und man berieth zuvörderst die Statuten des Vereins, die nach kurzer Diskussion festgestellt wurden.

Ein Schwedischer Botaniker, der die Entdeckung gemacht hahen will, blühende Bäume und Gesträuche in diesem Zustande in all' ihrer Schönheit zu konserviren, hat jüngst eine Theerose an die Akademie zu Stockholm eingesendet, die er im Jahre 1844 präparirt zu haben erklärt, und die sich mit ihren Blüthen, Blättern und Stengel ganz vollkommen frisch erhalten hat. Wenn diese Entdeckung sich bewähren sollte, so würde sie von höchster Wichtigkeit sein, indem sich dann die Pflanzen jeglichen Klimas in ihrer ganz vollkommenen Gestalt und auf die weiteste Entfernung versenden ließen.

Der greise Dichtee, Freiherr von Eichendorf befindet sich jetzt in Wien, und erregt durch seine Anwesenheit, wie ein Korrespondent schreibt, angenehme Sensation.

Die „Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht" enthalten folgende scherzhafte grammatische Bestimmungen: Runzeln ist ein Zeitwort, Strumpfband ein Bindewort, Dame ein Hauptwort, Ohrfeige ein Empfindungswort, Liebe und Mädchen sind Geschlechtswörter, Verstand ist ein Nebenwort, Michaelis und Jacobi sind Zahlwörter, Geld ist ein Mittelwort, Präsent ein Vorwort, Esel ein Beiwort, Dummkopf ein Eigennahme, Stehlen ein zueignendes Fürwort, Betteln ein Sammelname, Knute ein Schlagwort, Mademoiselle ein Gattungsname, Geheimer Spion ein aneignendes Wort, Hebamme ein Hülfszeitwort, Jungfrau ein einfaches Hauptwort, Jungefrau ein zusammengesetztes Hauptwort.

Posen. Uriel Acosta, nach Berichten geschätzter Journale als Gutzkows beste dramatische Arbeit bezeichnet und in Dresden und Breslau bereits mehrmals mit größtem Erfolg gegeben, wird nun auch in Berlin zur Aufführung kommen, da die bisherigen Bedenklichkeiten durch des Königs eigene Entscheidung beseitigt sind. Wir werden dies treffliche Stück aber wahrscheinlich noch eher als die Berliner zu sehen bekommen, da, wie wir hören, Herr Direktor Vogt das Stück bereits angeschafft hat. Mit Freuden begrüßen wir wieder das Originalwerk eines Deutschen Dichters, dessen Ruf und die Eigenthümlichkeit, daß in diesem Stücke alle Personen Juden sind, und ein Theil der Handlung in der Synagoge spielt, seine Anziehungskraft hier gewiß in hohem Grade bewähren dürfte.

Theater.

Sonntag den 17ten Januar: „Wohnungen zu vermiethen", Posse von Angely. Das Stück kann nur Interesse erwecken, wenn die Rollen des Hrn. und der Mad. Petermann gut dargestellt werden, und das war hier der Fall. Daß Mad. Karsten für komische Alte ein besonderes Talent besitzt, ist bekannt, und eben so müssen wir der glücklichen Auffassung seiner Rolle durch Hrn. Rüthling lobend erwähnen, der mit solcher Wahrheit und so frei von unheimlicher Eeffekthascherei spielte, daß ihm das einstimmigste Lob und Hervorruf dafür zu Theil wurde. Hr. Rüthling ist in der That eine vorzügliche Acquisition unserer Bühne. Die übrigen Mitglieder leisteten Befriedigendes. — Die darauf folgende Polka wurde von Hrn. und Mad. Mähl so ansprechend getanzt, daß das Publikum sich nicht eher zufrieden gab, als bis sie wiederholt worden war, was die fremden Gäste mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit thaten. — Zum Schluß „Stadt und Land", worin Hr. Mayer mit so glücklichem Humor spielte, daß er schon nach dem ersten Akt gerufen wurde. Auch Dem. Hölzl, Dem. Munther, Mad. Karsten, Herr Karsten und Hr. Sulzer waren brav; Hr. v. Hoym outrirte ein wenig in der Darstellung des Gecken u. Hr. Gessau, der für niedrig komische Parthien nicht ohne Talent ist, würde wirksamer spielen, wenn er nicht das Streben verriethe, sich bemerklich zu machen; auch rathen wir ihm, nicht ausschließlich für die Paradiesbewohner zu spielen.

H.

(Eingesandt.)

Im Geiste der Zeit und des Fortschritts dürfte hier am rechten Orte stehen: daß Gratificationen und Remunerationen, insofern der Antrag darum von der Behörde und nicht von dem Beamten ausgegangen; wohlverstanden:

„insofern der Antrag darum von der Behörde und nicht von dem
„Beamten ausgegangen",

dem Verdienste, Unterstützungen dagegen der Bedürftigkeit gereicht werden.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 18ten Januar 1847.

Unsere Preisnotirungen vom 15ten d. M. haben sich heute bei unbedeutender Zufuhr völlig behauptet. — Gerste bleibt gesucht, und diese Getreideart fehlt fast ganz am Markte.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 % Trall. 26 Rthlr. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 19. Januar zum Erstenmal: Müller und Miller; Schwank in 2 Akten von Alexander Elz. (Manuscr.) — Hierauf: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten; komisches Gemälde in 4 Akten von L. Angely.

Die gestern Nachmittag um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie geborne Neubauer von einem gesunden Mädchen, zeigt anstatt besonderer Meldung ergebenst an

Posen, den 18. Januar 1847.

Priwe, Regierungs-Assessor.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha Latz mit dem Herrn Louis Kaskel aus Posen beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Berlin, den 14. Januar 1847.

J. Philipp und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Latz.
Louis Kaskel.

מצות ליפערונג

Die Lieferung unseres diesjährigen Bedarfs von circa 25,000 bis 30,000 Stück Osternbroten (Matzoth) zum bevorstehenden Pessachfeste, sollen in einem am 2. Februar c. Vormittags um 11 Uhr in unserm Bureau, Judenstraße No. 19., abzuhaltenden peremtorischen Termin an den Mindestfordernden überlassen werden; wozu wir Lieferungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die nähern Bedingungen am Tage des Termins im gedachten Lokale einzusehen sind.

Posen, den 14. Januar 1847.

Die Armen-Deputation der Israelit. Corporation.

Kantorowitz.